

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 12

Artikel: Ein wirklich verfehltes Buch : "Deutsche Sprachrichtigkeiten und Sprachkenntnisse."

Autor: R.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird. Katholische Lehrer, einiget euch und meldet euch recht zahlreich an. Die Statistik des Exerzitiën-Besuches möge der grundsätzlichen Haltung unseres kath. Lehrerstandes ein gutes Zeugnis ausstellen. Der Besuch derselben bilde zwar kein Motiv der Selbstüberhebung oder der Geringschätzung derer, die nicht hingehen. Das wäre Unmaßung. Aber der Nichtgebrauch werde nicht zur Regel, denn die Lehrerexerzitiën sind bei herrschender Zeitströmung für den Geist, was die Kur am Bade- oder Luftkurorte für den Körper. Diese körperliche Kur ist aber zur Mode geworden, möge die geistige durch die Lehrer-Exerzitiën das für den Geist und Charakter des Lehrers werden. Cl. Frei.

Ein wirklich verfehltes Buch.

„Deutsche Sprachrichtigkeiten und Sprachkenntnisse.“

Zweifelhafte Fälle, unsichere Begriffe, deutsche Personennamen und brauchbare Fremdwörter in einer alphabetischen Auswahl nach zuverlässigen Forschungen erläutert von **Theodor Bernaleken**.“ Wien, 1900 Verlag v. A. Pichlers Witve und Sohn. 317 Seiten.

Wie schon der Titel des Wertes nahelegt, bietet dasselbe ein Sammelsurium von allem Möglichen und Unmöglichem, — eine Wurst, in die der Verfasser alles hineingestopft zu haben scheint, was er sonst nicht an den Mann zu bringen wußte, den ganzen funterbunten Wissensstram eines Menschen, der seine Bildung vorab aus den Wiener Judenblättern geschöpft. Wollte man alles ausscheiden, was absolut nicht zur Sache gehört und doch in diesem Papierkorb untergebracht ist, das Buch würde statt 317 kaum 100 Seiten zählen und auch so wenig enthalten, was man nicht ebenso gut anderswo findet.

So beginnt — um nur das eine oder andere Beispiel anzuführen — der Artikel: „Bärenhäuter“ mit einer Hulldigung an — den Sohn Richard Wagners! Unter dem Titel: „Bursch“ erhalten wir eine längere Erörterung über das „schwarz — rotgoldene Reichsbanner.“ — Im Artikel „Deutsch“ wird auf die longobardische, also germanische Abkunft — Garibaldis hingewiesen, nicht ohne die Bemerkung, er habe „seiner deutschen Abstammung Ehre gemacht.“ — Im Artikel „Dünastien“ (der Verfasser hat nämlich seine eigene Orthographie) werden wir u. a. aufgeklärt über die Anhänglichkeit verschiedener deutscher Stämme an ihre „Dünastien,“ über die „Verechtigung dünastischer Interessen“ in Deutschland, die Nichtberechtigung des Königreichs Hannover u. s. w. Bei „Lohengrin“ nimmt die Inhaltsangabe der gleichnamigen Oper von R. Wagner den meisten Raum (eine volle Seite) ein.

Die Großzahl derartiger unzeitiger Bemerkungen gilt aber dem Kampf gegen die katholische Kirche und gegen das positive Christentum überhaupt. Die Ausfälle gegen alles, was christlich und besonders, was katholisch heißt, kehren so häufig, oft an verschiedenen Stellen mit den gleichen Worten wieder, jede Gelegenheit dazu wird so gewaltsam ausgenützt, daß man schließlich das Buch weglagt mit dem Eindruck, nichts anderes gelesen zu haben, als eine — Reklame für jüdische und Schönererianische Bestrebungen. Man vergleiche z. B. bei „Ablass“ die zotenhafte Zusammenstellung gewisser Bedeutungen dieses Wortes, abgesehen von der durchaus falschen Erklärung des kirchlichen Ablasses. — Der Artikel: „Atlas“ schließt mit der läppischen Bemerkung: „Ein Ablass vom Papste kostet mehr als ein Atlas.“ — „Ballet ist ein Schautanz im Theater. . . . Tanz, Theatralisches, Mehrgewänder u. s. w. sind römisches Gewächs und machen uns Germanen viel Schweiß und Niesen.“ Ueber die „Beichte“ erhalten wir unter anderem folgenden Aufschluß:

„Noch im 5. Jahrhundert erscheint der Priester, d. h. Gemeindeälteste nur als ein Fürbitter vor Gott, dem die Sünde zu bekennen ist. Später bildete sich die Vorstellung aus, daß die Kleriker das allein berechtigte Organ der göttlichen Sündenvergebung seien, d. h. der Priester als Richter an Stelle Gottes (!) ¹⁾ die Sünde zu vergeben habe. Das ist die sogenannte Ohrenbeicht seit der 4. Lateransynode (1215,“) u. s. w. — „Bibel heißt Luch (vorzugsweise). Spinoza (in Amsterdam) war der erste, welcher die Bedeutung dieses Buches feststellte. Nach ihm ist die Bibel ein Geschichtsbuch wie jedes andere“. . . Im Artikel „bildlich“ wird die jungfräuliche Geburt, sowie die Gottheit Jesu Christi direkt geleugnet, nicht ohne daß dafür dem „weisen Nazaräer“ die üblichen rationalistischen Komplimente gemacht werden; das gleiche geschieht im Artikel: „Zeugen“. Die Erklärung des Wortes „Dogma“ schließt mit dem Satze: „Heutzutage sollte man im Schulunterricht (Katechismus) die Jugend verschonen mit allem, was Dogma und dogmatisch heißt.“ — „Glauben ist ein schwieriges, kirchlich oft mißbrauchtes Wort. . . . Der dogmatische Glaube kann sogar widersinnig sein, z. B. Glaube an eine conceptio immaculata.“ Des weitern wird an dieser Stelle noch der Beweis versucht, daß „der Klerus mit der Volksschule gar nichts zu tun habe.“ Der konfessionelle Unterricht fällt dann nach dem 14. Jahre dem Theologen zu. Jedem das Seine!“ !! Natürlich ist „Petrus nie in Rom gewesen,“ haben Christus und die Apostel „von der Messe, die erst 394 aufkam, vom Fegfeuer aus d. J. 596, . . . vom Eölibat, von der Ohrenbeichte aus dem Jahre 1215, von der Unfehlbarkeit des Papstes (1870)“ nichts gewußt, u. s. w. u. s. w.

So wimmelt das Werk geradezu von schon tausendmal widerlegten Irrtümern, Lügen, Verläumdungen, gehässigen Ausfällen, die der Bildung wie dem Wissen des Herrn Bernaleken das schlimmste Armutszugnis ausstellen.

Wie es mit seinen Sprachkenntnissen bestellt sein mag, zeigt z. B. die Ableitung der Worte: Telegraph, Telephon von *τελος* (*telos*): Vollendung, *τελεῖν* (*telein*) vollenden, statt von *τῆλε* (*tele*): fern, in die Ferne!

Seine eigene Sprachrichtigkeit mögen folgende Sätze beleuchten: „Darüber haben Kant und Hufeland geschrieben und ist zu haben im Leipziger Bibliographischen Institut“ zc. (S. 68); ferner: „Man hört das [Krawatte] in ganz Mitteleuropa und scheint der kroatischen Tracht entlehnt.“! (S. 153) u. s. w.

Interessant ist gewiß folgende „Verdeutschung“ des Wortes „Logis“! „Wir hätten „rein deutsche Ausdrücke genug wenn man nur ein wenig darüber nachdächte.“ (S. 163). So schreibt, wer alle Welt, die eigene werte Persönlichkeit ausgenommen, für ungebildete Schuljungen ansieht.

Doch genug hiervon. Wer nicht Geld wegzuerwerfen hat, dem raten wir dringlichst, die 3 Fr. 15 Rp. auf etwas Besseres, als auf Anschaffung dieser „Sprachrichtigkeiten“ zu verwenden.

P. R. B.

Deutschland. Dreißig Lehrer in Kiel haben eine Baugenossenschaft gebildet, die auf einem von der Stadt erworbenen Bauplatz dreißig Häuser zu je drei Wohnungen erstellen will.

Frankreich. Im Herbst werden katholische Professoren und Studenten von allen französischen Hochschulen eine Rompilgerfahrt unternehmen.

Rumänien. Erzbischof Hornstein aus Bukarest hat vom Kardinal Ledochowsky, dem Präfekten der Propaganda, für sein ausgezeichnetes Wirken in Schule und Kirche eine prachtvolle Stola als Geschenk erhalten.

¹⁾ Die Klammern in den Zitaten rühren vom Verfasser des Buches selber her.